

Karl Heinrich Gottfried Lommatzsch

Zur Einweihung einer neuen Orgel : Eine Predigt am siebenzehnten Sonntage nach Trinitatis den 13. September 1818 in der Kirche zu Wolkenstein gehalten

Annaberg: Hasper, 1818

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819097195>

Druck Freier  Zugang



Zur Einweihung einer neuen Orgel.

~~~~~  
**Eine Predigt**

am siebenzehnten Sonntage nach Trinitatis

den 13. September 1818

in

der Kirche zu Wolkenstein

gehalten

von

**M. Karl Heinrich Gottfried Lommatsch**

Oberpfarrer und Superintendenten zu Annaberg,  
auch des Königlich-Sächsischen Civil-Verdienst-  
Ordens Ritter.

---

Preis 2 Groschen.

Wer mehr giebt, verwendet es zur Beförderung des Baues einer neuen Orgel in unserer Hauptkirche, wozu der Ertrag dieser Predigt größtentheils mit bestimmt ist.

---

Annaberg (1818).

von Friedrich Wilhelm Hasper.

*Fa - 1119. (45.) 20.*

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, which is mostly illegible due to fading.

Large, faint, stylized handwritten text in the upper middle section of the page.

Handwritten text line below the large stylized text.

Handwritten text line below the previous one.

Handwritten text line above the circular stamp.



Handwritten text line below the circular stamp.

Handwritten text line below the previous one.

Handwritten text line in the lower middle section of the page.

1923. 5. 27

.....  
Gnade von Gott, und Friede von unserm Herrn  
Jesu Christo, sey mit uns allen! Amen.

So entschieden auch die Wahrheit ist, welche Paulus (Ap. Gesch. 17, B. 24.) verkündigt, m. 3., wenn er spricht: Gott, der die Welt gemacht hat, und Alles, was darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels und der Erde, wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht. Seiner wird auch nicht von Menschenhänden gepflegt, als der jemand's bedürfte u. s. w. — so würde es uns doch, bey den vielfachen Zerstreungen, Arbeiten und Sorgen dieses Lebens, an einer höchst wichtigen und einflussreichen Veranlassung fehlen, unsern Geist zu sammeln, über Gott und göttliche Dinge nach zu denken, an unsre Pflichten uns zu erinnern, und gegen die Drangsale und unvermeidlichen Leiden dieser Erde hinreichenden Trost zu schöpfen, wenn es nicht bestimmte feyerliche Plätze, nicht besondere, dem alltäglichen Drängen und Treiben der Menschen entnommene Häuser gäbe, deren Versammlungen der öffentlichen Verehrung und Anbetung Gottes geweiht sind. So weit die Geschichte unsers Geschlechtes reicht, finden wir hinlängliche Nachweisungen, wie allgemein schon in den frühesten Zeiten dieß hehre Bedürfniß gefühlet wurde; und die Opferrplätze der ungebildeten heydnischen

Völker auf Bergen und in heiligen Wäldern, so wie die prachtvollen Tempel, welche bey dem Fortschreiten der Künste und Wissenschaften unter den gebildeten erbaut wurden, geben uns Kunde von dem, was man in so fern schon vor Jahrtausenden fühlte und veranstaltete. Auch unsre Kirchen sind Gebäude, sind Versammlungsplätze dieser Art; und wer über ihre Bestimmung gehörig nachgedacht, wer ihren Werth gehörig zu würdigen gelernt hat, der wird eingestehen müssen, daß sie die segensreichsten Versammlungsorter sind für alle, die in Zerstreuungen leben, die sichersten Zufluchtsörter für alle, die in Bekümmernissen seufzen, die fruchtbarsten Bildungsorter für alle, die nach christlicher Vollkommenheit streben. Ja! meine Theuren, das sind unsre Kirchen. Und sind sie das, haben sie diese ehrwürdige und hehre Bestimmung; dann ist es klar, dann bedarf es keines weitläuftigen Beweises, daß nicht bloß ihre Erhaltung, sondern auch ihre Verschönerung, ihre zweckmäßige Verschönerung, heilige Pflicht für uns sey, und daß jede christliche Gemeinde die gegründetste Ursache habe, sich einer solchen Verschönerung vor Gott zu freuen, wenn ihr dieselbe, durch ihr vereintes Bemühen, glücklich gelungen ist. Euch ist ein solches Glück zu Theil geworden, Bürger dieser Stadt, Bewohner der eingepfarrten Ortschaften. Durch redliches, vereintes Wirken ist es euch gelungen, diese eure Kirche in einer neuen, zweckmäßig-verschönernten Gestalt zu erblicken, sie vorzüglich verherrlicht zu sehen durch den Bau einer neuen Orgel; und heute ist der festliche Tag erschienen, der als Einweihungstag dieser Verschönerung eures Gotteshauses begangen werden soll. Wohin ich schaue, sehe ich deßhalb Freude in euren Mienen glänzen, und zahlreich seyd ihr hieher gekommen, dem innigen Verlangen eurer Herzen zu huldigen, das euch

auffordert, fröhlich zu seyn wegen des Tages, den der Herr euch gemacht hat. O seyd mir gesegnet in dem Namen des Herrn, theure Versammelte! Eure Freude ist gerecht: und damit sie des Tages recht würdig sey und werde; so laßet uns bey den Erfordernissen derselben heute mit unserm Nachdenken verweilen. Wir sehen um Gottes Beystand zu dieser Betrachtung in einem stillen Gebet, und singen vorher zu seinem Preise: Ihr, die ihr Christi Namen nennt &c.

Evangelium: Luc: XIV. V. 1 — 11.

Wie es dem Herrn unbeschreibliche Freude machen mußte, wenn ihm abermals, der Erzählung unsers Textes zufolge, ein wichtiges Werk glücklich gelungen war; so könnet auch ihr heute mit Recht des gelungenen Werkes, dem die Bedeutung dieses Tages gilt, vor Gott euch freuen. Aber wie gleichfalls unser Herr, als er bey dieser Gelegenheit die Sabbathsfeyer zur Sprache brachte, hinlänglich zu erkennen gab, daß zwischen der rechten und falschen, der würdigen und unwürdigen Sabbathsfeyer, ein bedeutender Unterschied sey; so können auch wir wol behaupten, daß zu unserer heutigen Freude weit mehr gehöre, als ein bloßes Hingeben an vorübergehende Frohgefühle, wenn dieselbe ihrem Zwecke, wenn dieselbe der Bedeutung dieses Tages und dieser Versammlung entsprechen soll. Und dieß veranlaßt mich denn in gemeinschaftlicher Andacht mit euch zu erwägen:

die Haupterfordernisse unsrer Freude über die Verschönerung dieses Gotteshauses, wenn diese Freude rechter Art seyn soll. Soll sie dieß seyn, so

muß dieselbe vor allen Dingen von gründlicher Prüfung, von gehöriger Würdigung

des Gegenstandes ausgehen, dem sie geweiht ist;

es muß ferner dieselbe hauptsächlich sich aussprechen als kindlicher, demuthsvoller Dank gegen Gott; und endlich

muß sie sich bewähren durch fromme, fruchtbare Entschliefungen.

Das sind die Haupterfordernisse unsrer heutigen festlichen Freude, wenn sie rechter Art seyn soll. Lasset uns dieselben jetzt näher erörtern.

Ehe ich aber diese Erörterung beginne; so muß ich zuvörderst der Frage begegnen, die mancher aufmerksame, scharfprüfende Zuhörer aufwerfen könnte, ich meyne die Frage: nach welchem Maasstabe die rechte Art unsrer heutigen Freude zu prüfen seyn möchte? Und kann ich auf diese Frage unter Christen, und als Christlicher Religionslehrer, wol eine andere Antwort geben, als die: daß Alles bey dieser Untersuchung von den Grundsätzen des Christenthums, wie sie der Herr selbst in Wort und That ausgesprochen, und wie seine vertrauten Schüler sie uns in seinem Namen mitgetheilet haben, abhängig gemacht werden müsse? Ja! diese Grundsätze des Christenthums, gegen welche die erleuchtetste Vernunft, sobald sie mit hinlänglicher Prüfung verfährt, nichts einwenden kann, welche vor dem Richterstuhle jedes unentweiheten Gewissens als Gottes Stimme sich bewähren, und welche die tägliche Erfahrung des Lebens als wahr und gut rechtfertigt: diese Grundsätze des Christenthums sind der Maasstab, wornach wir jetzt die rechte Art unsrer

heutigen Freude zu bestimmen haben. Und folgen wir ihrer Leitung; so ist es unleugbar, es muß unsre Freude vor allen Dingen von gründlicher Prüfung, von gehöriger Würdigung des Gegenstandes ausgehen, dem sie geweiht, und wodurch sie veranlaßt worden ist. Denn besonnen soll ja der Christ, den Grundsätzen des Evangeliums Jesu zufolge, in Allem zu Werke gehen, was er thut und leidet, unternimmt und erfähret. Bey jeder Sammlung seiner Gedanken, bey jeder Richtung seiner Gefühle, bey jeder Erhebung oder Herabstimmung seines Gemüths, bey Allem, wozu ihn das Streben seines Verstandes nach Erkenntniß, die Wärme seines Herzens, die Gluth seiner Einbildungskraft, die wirksame Regsamkeit seines Willens entweder selbsthätig bestimmt, oder wozu er unwillkürlich veranlaßt wird, was er ohne ursprüngliche Selbstbestimmung erfähret, was er thun und sich gefallen lassen soll, darf er nie prüfungslös verfahren, nie blindlings und ohne Grund wählen, oder verwerfen. Nein! Rechenschaft muß er sich von seinem gesammten Thun und Leiden geben können, und sonach auch von allen seinen Freuden vermögend seyn, nach zu weisen, in welcher Absicht, aus welchem Grunde, zu welchen Zwecken er ihnen sich hingiebt. So finden wir es in dem Beyspiele des Herrn, der überall so besonnen, so nach reiflich überdachten Gründen handelte, wie es dem heutigen Texte zufolge der Fall war; so wollen es seine Forderungen, in welchen uns die Weisung gegeben ist: prüfet alles und das Beste erwählet und behaltet! so nur können wir zu der Vollkommenheit reifen, die in den Worten uns geboten ist: was schön ist, was wohlklinget, ist irgend eine Tugend, ist irgend ein Lob, dem trachtet nach. Ja, werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist! Keinesweges

könnte demnach unsre heutige Freude rechter Art, keinesweges den Grundfätzen des Christenthums entsprechend seyn, wenn wir nicht Rede und Antwort auf die Frage geben könnten: Warum thust du das? Da wir nun nur durch gehörige Prüfung des Gegenstandes, dem diese Freude gilt, vermögend sind, diese Antwort zu geben; so liegt es am Tage, so ist es entschieden, daß von dieser Prüfung vor allen Dingen unsre Freude ausgehen muß. Und Heil uns, daß wir diese Prüfung nicht scheuen dürfen, daß der Gegenstand, dem unsre Freude gilt, groß und herrlich genug ist, um sie vor Gott und Menschen als gerecht und hinlänglich begründet darzustellen. Denn welches ist denn dieser Gegenstand? — Sind es irdische, gemeine, nichtige, vergängliche, wolgar pflichtwidrige Dinge, auf deren Gewinn und Gelingen sie sich bezieht? Nein! der Verschönerung eines Gotteshauses, der würdigen, zweckmäßigen, erhebenden Verschönerung eines Gotteshauses gilt diese Freude, welches der größte Theil von euch als einen Ort seiner feyerlichsten Weihe in Taufe und Abendmahle, als einen Ort zu betrachten hat, wo er die heiligsten Gelübde bey den wichtigsten Veränderungen und in den denkwürdigsten Augenblicken seines Lebens ablegte, die heilbringendsten Wahrheiten hörte, die kräftigsten Ermunterungen zur Tugend empfing, und wo in den Stunden seiner vielfachen Bekümmernisse ihm ein Friede verkündigt wurde, den die Welt nicht geben kann. Ja! der Verschönerung eines für euch so denkwürdigen Hauses gilt unsre Freude an dem heutigen Tage. Und ihr solltet Ursache haben die Prüfung zu scheuen, von der wir reden? — Scheuen würdet ihr freilich müssen diese Prüfung, wenn bey aller Erhabenheit des Gegenstandes, dem diese Freude gilt, der bessere Geschmack euch vorwerfen könnte, es sey ein schönes und rühmliches Werk, unrühmlich und ge-

schmacklos, vulgar mit Widerwillen und ohne frommen Sinn und Gemeingeist ausgeföhret worden. Doch daß dieß nicht der Fall war, davon zeuget die Bereitwilligkeit und der beharliche Eifer, womit unter den schwierigsten Umständen dieß schöne Werk begonnen und ausgeföhret wurde, das spricht aber auch das Werk selbst aus, welches seine Meister und Beförderer lobet. Denn sehen wir auf die Verschönerung dieses Hauses überhaupt; so hat dasselbe an Licht, an Übereinstimmung seiner einzelnen Theile, an einfacher Schönheit ohne überflüssigen Prunk, an Freundlichkeit und gefälliger Ordnung so ungemein viel gewonnen, daß ein jeder, der es sonst sahe, und jetzt die erneute Gestalt desselben erblickt, mit Ehrfurcht und frommer Rührung eingestehen muß: es sey hier Alles geleistet worden, was nur immer, unter solchen Umständen und bey so beschränkten Mitteln, geleistet werden konnte. Nichten wir aber unsre Betrachtung noch besonders auf die Hauptzierde dieses Hauses, auf die neuerbaute Orgel; so ist die Flamme der Andacht, die in uns Allen entbrannte, als wir die Harmonie ihrer reinen und kräftigen Töne heute zum erstenmale vernahmen, für uns Alle eine Ermunterung geworden, mit voller Zustimmung unsers Innersten auszurufen: Ehre dem Manne, der die Leitung und Anordnung dieses Baues übernahm, und sie so thätig, so gewissenhaft, so zweckmäßig bis hieher geföhret hat! Ehre aber auch dem Künstler, der fern von feilem Miethlingsfinne, erhaben über die Stimme des Eigennusses, mit redlichem Fleiße, die Mitwelt im Herzen, die Nachwelt im Auge, Kunst und Kraft aufgeboten hat, seines Namens Gedächtniß zu stiften! — Ein solches Werk, zu einem so erhabenen Endzwecke begonnen, mit solcher Bereitwilligkeit veranstaltet, mit so rastloser Thätigkeit durchge-

führt, und so rühmlich und zweckmäßig vollendet, darf also die Prüfung nicht scheuen, die auf dasselbe gerichtet ist. Darum unterzieht euch dieser Prüfung, m. Z.; denn von ihr muß eure Freude, wie schon gesagt, beginnen, wenn dieselbe rechter Art seyn soll. Soll unsre Freude an dem heutigen Tage, und in Beziehung auf seine Bedeutung, rechter Art seyn; so muß ferner dieselbe hauptsächlich sich in dem Ausdrucke als kindlicher, demuthsvoller Dank gegen Gott.

Wol wird und mag es uns niemand verargen, wenn wir alle, die wir nicht zu dieser Gemeinde gehören, uns des schönen und guten Werkes selbst, dessen Vollendung die Feyer dieses Tages gilt, von Herzen freuen, und euch, die ihr dasselbe durch eure Einsicht, Kunstsinne und Fleiß, durch eure Aufsicht und Leitung, durch euren Gemeingeist, durch eure Aufopferungen und bereitwillige Unterstützung zu Stande brachtet, dafür segnen. Denn etwas sehr Lobliches und Herrliches ist ja auf diese Weise hier ausgeführt, so ausgeführt worden, daß es den segensreichsten Einfluß auf Mit- und Nachwelt behaupten wird. Fremde, welche das hier Vollbrachte sehen und hören, werden dadurch zu einer edeln Nachahmung bewogen werden; und unschätzbaren Gewinn, vielfachen Segen wird demnach dieses rühmliche Werk schon durch die stillwirkende Gewalt des guten Beyspiels bringen und bewirken. Aber wie noch weit größer und unmittelbar wirksamer wird dieser Segen für die seyn, welche jetzt und künftig in diesem Hause anbeten —. Freudiger werden deshalb Viele hier erscheinen; williger werden sie, von so heitern und einfach schönen Umgebungen in eine heitere und edle Stimmung versetzt, den Vortrag des Wortes Gottes anhören und beherzigen; die gesammte öffentliche Gottesverehrung wird ihnen theurer werden, und sie zu dem Ausrufe begeistern: Wie lieblich sind deine Wohnungen. Herr Zebaoth. Meine Seele

verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn. Ja, eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern, daß ich in seinem Hause bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel zu besuchen. Und wenn in frommen Liedern ihr Gemüth sich hier zu Gott erhebt, wenn es in ihnen die Bewunderung ausspricht, die seine Größe uns einflößet, den Dank, der seinen Erbarmungen gebühret, die Sehnsucht, die man nach seiner Gnade empfindet, das Vertrauen und die Ergebung, womit wir seine Schickungen ertragen sollen; dann wird die Gluth der Andacht bey den melodisch-vollen Tönen der Orgel sich kräftiger entflammen, und ihre Harmonie mächtig den heiligen Sinn ergreifen und aufregen, der alle Nührungen der Andacht in bleibende Segnungen verwandelt. Deßhalb, deßhalb wird es uns, die wir nicht zu dieser Gemeinde gehören, niemand verdenken, wenn wir uns des schönen Werkes, das hier zu Stande kam, von Herzen freuen und euch dafür segnen. Und wer wollte euch, m. Th., euch, denen dieses Gotteshaus seine Verschönerung verdankt, eine solche Freude verargen. O, ihr habt ein gutes und höchst rühmliches Werk vollbracht, worüber ihr vorzüglich auf das gerechteste euch freuen könnet! Doch gehet nicht zu weit in dieser Freude. Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, heißt es im heutigen Texte; und an einem andern Orte hält uns das Christenthum die ernste Wahrheit vor: wenn wir Alles gethan haben, so sind wir doch nur unnütze Knechte; wir haben (blos) gethan, was wir zu thun schuldig waren. Gott sollen wir demnach auch bey dem Guten, das uns gelang, allein die Ehre geben; ihn sollen wir hauptsächlich als den preisen, der uns Kraft, Willigkeit und die Mittel verlieh, aus zu führen, was wir unternahmen. Bedenken sollen wir dabey immer den Zuruf: Lobe den Herrn meine Seele und

vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! So machte es Jesus bey Allen, was ihm gelang, auch bey den Heilungen solcher Art, wie die im heutigen Texte erzählte ist. Zum Vater blickte er da immer dankend auf, und suchte auch hierbey nicht seine Ehre, sondern die Ehre dessen, der ihn gesandt hatte. So sollen denn auch wir handeln; bey jedem rühmlichen Werke, das uns gelungen ist, sollen auch wir vorzüglich Gott die Ehre geben, der uns schenkt das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Und können wir wol leugnen, daß bey dem Werke, dessen ihr euch heute vorzüglich freuet, Gottes Erbarmen höchst geschäftig war? Wer gab den Männern die Kräfte, Einsichten und Kunstfertigkeiten, die es leiteten und zu Stande brachten; wer machte über ihr Leben, während der Arbeit, wer wandte Gefahren und Unfälle von ihnen ab? Wer schenkte euch die Mittel, dar zu bringen was ihr darbrachtet; wer segnete unsre Thuren gerade jetzt so reichlich, daß eure Willigkeit, das Eure bey zu tragen, gerade auch dadurch einen mächtigen Aufschwung empfing? Wer gab euch den Verstand, das Lößliche dieses Werkes zu prüfen, und wer weckte dadurch die Geneigtheit, es zu unterstützen? Wer ließ durch unsre kirchlichen Anstalten, durch unsre christlichen Belehrungen von Jugend an, den Sinn in euch rege werden, der euch Lust und Muth verlieh, zu leisten, was ihr geleistet habt? Wer wandte alle die Gefahren ab, die diesem Werke leicht hinderlich werden konnten; wer ließ uns allen diesen Tag erleben —? Fragt die Stimme der Religion, die Stimme eures Innern, die Stimme der Erfahrung; sie werden antworten:

Nichts sind wir doch, nichts haben wir  
 Auf dieser ganzen Erd',  
 Was uns, o Vater, nicht von Dir  
 Allein gegeben werd'.

Soll demnach unsre Freude an dem heutigen Tage

rechter Art seyn, soll sie sich offenbaren als eine Freude, wie sie Christen geziemt; so liegt es am Tage, daß sie sich hauptsächlich aussprechen muß als kindlicher, demuthsvoller Dank gegen Gott. —

Nun so bringt her dem Herrn Ehre und Ruhm! Lasset uns singen und sagen: Der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir frohlich. Lasset uns aber auch fromme, dieses Tages würdige, Entschließungen fassen; denn auch sie sind erforderlich, durch sie muß sich unsre Freude am heutigen Tage bewähren, wenn sie rechter Art seyn soll. Solche Entschließungen wollte Jesus, der Erzählung des heutigen Textes zufolge, in denen hervorbringen, die ihn umgaben; darum macht er sie auf die rechte Art der Sabbathsfeyer, und namentlich auf die pflichtmäßige Verrichtung von Liebeswerken an solchen Tagen aufmerksam; darum sucht er ihnen am Schlusse des Textes die Kleinlichkeit des Rangstreites bemerklich zu machen, dem sie sich hingegeben hatten. Und arbeitet nicht das ganze Christenthum darauf hin, dergleichen Entschließungen in uns zu bewirken? Lehrt es uns nicht, daß wir Alles, was wir unternehmen und erfahren, zu unsrer Besserung anwenden sollen? Unterrichtet es uns nicht, von Allem, was uns widerfährt, es sey Freude oder Leid, einen solchen Gebrauch zu machen, daß unsre ganze Veredelung dadurch kräftig angeregt und befördert werde? Erklärt es namentlich nicht allen unsern Glauben, alle unsre Aeußerungen frommer Gesinnungen für nichtig, wenn ihnen die Früchte, die denselben entsprechenden Thaten, mangeln? Sagt nicht unser Herr selbst ausdrücklich: Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Solchen Forderungen zu entsprechen, sind aber fromme, fruchtbare, d. h. in That

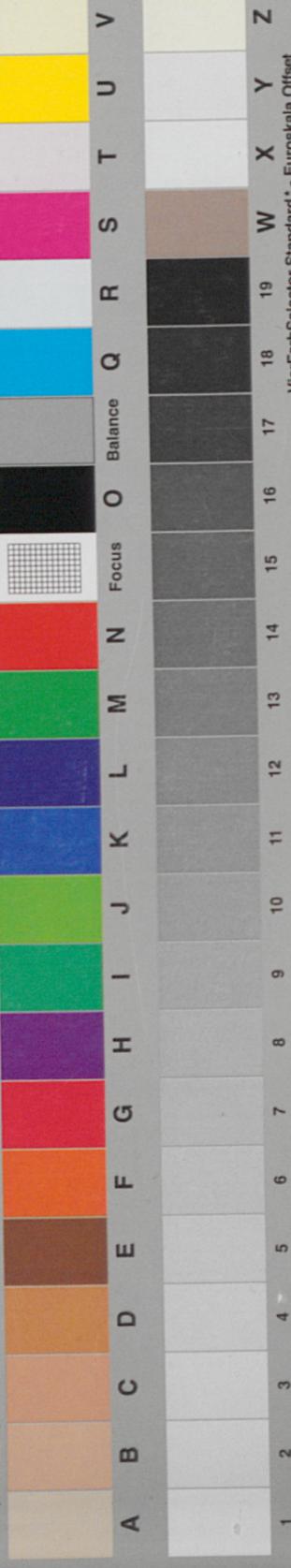
und Wahrheit übergehende Entschließungen nöthig. Durch sie wird unsre christliche Vervollkommnung geistig empfangen, und tritt dann, wenn diese Entschließungen die nöthige Aufmerksamkeit und wirksame Kraft besaßen, segensreich hervor in's wirkliche Leben, und zeigt sich hier als die Tugend, die ihr Licht leuchten läßt vor den Leuten, daß man ihre guten Werke sehen und unsern himmlischen Vater dafür preisen kann. Dem zufolge muß auch unsre heutige Freude sich durch solche Entschließungen bewahren, und durch sie zu einer Freude werden, die dem wohlgefällt, der Herzen und Nieren prüft. Vielfach sind aber fromme Entschließungen, die wir fassen können; und von welchen könnte demnach hier wol hauptsächlich die Rede seyn, auf welche könnte es hierbey insonderheit ankommen? Doch wol vorzüglich auf solche, die auf den Zweck dieses Hauses und auf die Bedeutung dieses Tages sich beziehen. Und so ist es, m. Th. Soll unsre Freude rechter Art seyn; so muß ein jeder, der hier versammelt ist, durch diese Feyerlichkeit sich bewegen lassen, das Wort immer williger zu befolgen: Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, wo deine Ehre wohnet! Soll eure Freude, namentlich ihr Christen, denen die Festlichkeit dieses Tages zunächst angeht, rechter Art seyn; so müßet ihr euch entschließen, von diesem verschönernten Gotteshause von nun an auch den dankbarsten Gebrauch zu machen, und es immer freudiger zu benutzen, als einen Ort eurer höchsten Weihe und eurer heiligsten Gelübde, als einen Versammlungsort zum Gebet, es habe Namen wie es wolle, als einen Ort des Unterrichtes, als eine Pflanz- Stätte der Tugend, als eine Wohnung des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung, als eine Wohnung des Friedens, der unsre Herzen und unsern Sinn und Wandel bewahret in Jesu Christo zum ewigen Leben. Immer freudiger demnach, immer williger und zahlreicher hier zu erscheinen, immer vorbereiteter auf die Geschäfte dieses Hauses und namentlich auf den Vortrag

des Wortes Gottes hierher zu kommen, immer andächtiger den Übungen des Gebets euch hier hinzugeben, immer aufmerkamer die hier vorgetragenen Wahrheiten, immer geneigter und entschlossener die hier empfangenen Eindrücke zu Herzen zu nehmen, und also es nicht bloß bey der äußern Verschönerung dieses Gotteshauses bewenden zu lassen, sondern von nun an desto kräftiger an der Verschönerung des Tempels Gottes, der in euch ist, zu arbeiten, darin müssen die Entschlüsse bestehen, darauf müssen die fruchtbaren Vorsätze gerichtet seyn, die ihr heute zu fassen habt. Und welche Aufmunterung erhaltet ihr zur Fassung solcher Entschlüsse durch die Verschönerung, der ihr euch heute freuet. Die einfache Schönheit, die ihr hier erblickt, die freundliche Ordnung, die ihr hier wahrnehmt; o laßt sie euch ein Vorbild für jene höhere Schönheit und Ordnung des Innern werden, die uns allen vorzüglich Noth thut.

Und wenn die feyerlichen Töne dieser neuerbauten Orgel in euch jene Flammen der Andacht weckten, die den Geist hinauf heben in das Heiligthum einer höhern, unsichtbaren Welt: so laßt die Flammen dieser Andacht nicht erfolglos verglühen; sorgt vielmehr dafür, daß der himmlische Sinn dadurch auf das kräftigste in euch ange-regt und unterhalten werde, der Sinn, welcher uns die Loosung theuer macht: unser Wandel sey für den Himmel! Solche Entschlüsse laßt uns heute fassen. Und Heil uns! wenn wir sie fassen. Dann ist unsre Freude gewiß rechter Art; dann hat sie das beste Theil erwählet, was nicht von uns genommen werden soll. Dein ist es, o Herr, unsrer Freude heute diese Richtung zu geben. Wir flehen zu dir, schenke uns dazu deinen besten Segen. Und so sey denn deiner Verehrung, deiner Anbetung und Verherrlichung im Geist und in der Wahrheit, die gesammte Verschönerung dieses Hauses, und der Gebrauch dieser

neuen Orgel geweiht. Schütze sie und dieses Haus, o Herr, vor jedem Unfalle. Möge sie auf lange, lange Zeiten hinaus ihrer großen Bestimmung entsprechen, und durch ihre hehren harmonischen Töne dazu beytragen, daß alle die, welche hier jetzt und in Zukunft anbeten, kräftig erhoben werden, nach dem zu ringen, was ewig bleibt. Und geschieht es, daß diese Orgel in die wehmüthigen Töne eines Trauergesangs eintönt, in die Klage, welche das Scheiden der Anbeter in diesem Hause, eines nach dem andern, verkündigen wird; dann möge euer Scheiden gleich seyn, dem lieblichen Verbeben ihres Klanges — ein sanftes Aufschweben zur ewigen Harmonie! — Amen.

könnte demnach :  
nesweges den G  
ehend seyn, wen  
die Frage geben  
wir nun nur du  
dem diese Freude  
geben; so liegt  
den, daß von  
gen unsre S  
uns, daß wir di  
der Gegenstand,  
lich genug ist, in  
recht und hinlän  
ches ist denn die  
gemeine, nichtige  
Dinge, auf deren  
Nein! der Versch  
digen, zweckmäßi  
Gotteshauses gilt  
von euch als ei  
Taufe und Abend  
wo er die heiligf  
änderungen und  
nes Lebens ablegte  
die kräftigsten Ern  
wo in den Sti  
ihm ein Friede v  
geben kann. Ja!  
denkwürdigen Hau  
gen Tage. Und  
zu scheuen, von  
ihr freilich müssen  
habenheit des Geg  
bessere Geschmack  
schönes und rühn



Art, fei-  
entspre-  
vort auf  
was? Da  
nstandes,  
twort zu  
ntschies  
en Din-  
and Heil  
fen, daß  
and herr-  
als ge-  
ein wel-  
irdische,  
stwidrige  
bezieht?  
der wür-  
g eines  
zte Theil  
Weihe in  
hten hat,  
en Ver-  
icken sei-  
en hörte,  
ng, und  
imerniße  
ekt nicht  
euch so  
n heuti-  
Prüfung  
würdet  
ller Er-  
silt, der  
sey ein  
nd ge-

